



Der 87-jährige Hans Magnus Enzensberger las gestern auf der Burg Waischenfeld aus einem Privatdruck mit dem Titel „Eine Handvoll Anekdoten“. Rechts im Bild die Abschlussveranstaltung in der Pulvermühle, bei der unter anderem Henric L. Wuermeling (stehend) seinen Film über das letzte Treffen der Gruppe 47 gezeigt hat. Fotos: Hans von Draminski

Enzensbergers ironische Distanz

Der Schriftsteller gestern las auf der Burg private Erinnerungen vor – Zeitzeugen in der Pulvermühle

Ambiente und Autoren gut

WAISCHENFELD. Wie gefällt Ihnen das Literaturfestival anlässlich des letzten Treffens der Gruppe 47 vor genau 50 Jahren? Das wollte der Kurier von Besuchern (die aus ganz Deutschland in die Fränkische Schweiz gekommen waren) und Einheimischen wissen.

Walter Bösch, 78, Bayreuth:

Ich bin ein alter Schulkamerad von Uwe Brandner, der 1967 auch schon dabei war. Er ist nach dem Abitur nach München, mich hat es nie so richtig in die Ferne gezogen. Mir gefallen Bayreuth und die Fränkische Schweiz. Ich finde es eine ganz tolle Sache, dass wegen der Gruppe 47 hier so viele Menschen zusammen gekommen sind. Es wäre toll, wenn die Veranstaltung in Zukunft fortgesetzt würde.



Anna Meisner, 17, München:

Ich bin mit meinen Eltern nach Waischenfeld gekommen. Die Gruppe 47 interessiert mich. Meine Mutter hat über das Thema sogar ihre Diplomarbeit geschrieben und hat mich „angesteckt“. Meine Schwerpunkte beim Abitur in Geschichte werden die NS-Zeit und die Nachkriegszeit sein.



Jürgen Spessert, 49, Stadtrat:

Man muss ehrlich sagen, in den letzten 50 Jahren hat die Gruppe 47 hier niemand interessiert. Als das Jubiläum Thema im Stadtrat war, haben nur Klaus Lang und ich für ein Fest gestimmt. Wir sollten Recht behalten, denn solch eine gute Werbung bekommen wir nie wieder. Im Heute-Journal wurde ein Bericht gezeigt. Es soll ja eine Fortsetzung geben. Dann sollten die aktuellen Autoren im Vordergrund stehen.



Angelika Brennecke, 62, Erlangen:

Auf die Gruppe 47 bin ich über die Zeitung gestoßen. Ich las von einer Veranstaltung in Tüchersfeld. Wir sind hingefahren. Dort haben wir dann von dem zweitägigen Lesefestival erfahren. Wir haben nicht bereut, dass wir gekommen sind, das Ambiente ist toll und die Autoren erstklassig. Ich finde es interessant deren Stimmen und die Art und Weise, wie sie diskutieren, zu hören.



fon und Lautsprecher installiert und alles war in Ordnung.

An die Art des Protestes im Jahr 1967 kann sich F. C. Delius noch gut erinnern. Als die Studenten „lieber tot als Höllere“ skandierten, war für ihn die Grenze erreicht. Höllere sei ein guter Freund gewesen, der in Sulzbach-Rosenberg geboren wurde. Sein umfangreicher Nachlass bildete den Grundstock für das Literaturarchiv in der Stadt. Delius kündigte an, dass er an seinem neuen Roman schreibt.

Eine amüsante Episode hatte Barbara Frischmuth im Gepäck. Die damals 26-jährige Autorin war überrascht, dass sie zu dem Treffen der Gruppe 47 eingeladen wurde. Sie kann sich nicht mehr an alles erinnern, aber: „Zum Abschluss habe ich Boogie Woogie mit Fritz J. Raddatz getanzt.“ Der spätere ZEIT-Fuilletonchef war damals Cheflektor und stellvertretender Verlagsleiter bei Rowohlt.

In der Pulvermühle wurde auch der Film über die Tagung im Jahr 1967 ge-

zeigt, den Henric L. Wuermeling für das Bayerische Fernsehen gedreht hat. Der Filmemacher war auch vor Ort und beschrieb seine „prägenden Erinnerungen“ an das Schriftstellertreffen.

Das Thema Erinnerungen stand auch im Mittelpunkt der Lesung von Hans Magnus Enzensberger, der am 11. November 88 Jahre alt wird. Er überraschte die zahlreichen Zuhörer auf dem Burggelände mit Auszügen aus einem Privatdruck, von dem nur 100 Exemplare „für die Familie, Freunde und Verwandte“ gibt. Darin hat der Autor unter anderem Episoden aus seiner Jugendzeit aufgeschrieben. In Waischenfeld las

47 ZIMMER

Bereits am Samstag überraschte der Fraunhofer-Leiter Prof. Albert Heuberger die Gäste bei der Ausstellungseröffnung mit einem bemerkenswerten Zufall: „Auf dem Campus in Waischenfeld gibt es 47 Zimmer.“ kad

er vor, was er über die letzten Kriegstage notiert hatte. Es wäre nicht Enzensberger, wenn nicht auch hier eine leichte ironische Distanz feststellbar gewesen wäre. Überaus gelungen die Beschreibung, wie er zum ersten Mal mit Comics und Kaugummikonfrontiert wurde.

Der Büchner-Preisträger trug auch einige Gedichte vor. Nicht ohne die „armen“ Schüler zu erwähnen, die seine und die Werke anderer Dichter interpretieren müssen. In den Gedichten, so leicht und alltäglich sie angelegt waren, wurde eines aber immer wieder deutlich: Enzensberger verdrängt nicht den sich immer näher kommenden Tod, im Gegenteil: Dem unerbittlichen Schicksal gewinnt er oft sogar eine heitere Note ab. Bei dieser Lesung wurde mehr gelacht als an manch anderen Veranstaltungen.

Nicht vergessen werden soll an dieser Stelle auch die interessante Podiumsdiskussion im Fraunhofer Forschungscampus zum Thema „Literatur und Demokratie“.

„Das Treffen hat meine Erwartungen übertroffen“

Prof. Heinz Gerhäuser beherbergte einige Schriftsteller

WAISCHENFELD
Von Klaus Altmann-Dangelat

„In der Nacht von Samstag auf Sonntag sind die Letzten gegen 1.30 Uhr von der Burg zurückgekommen. Feiern können sie, das muss man ihnen lassen.“ Das sagt Prof. Heinz Gerhäuser, der vor Jahren ein leer stehendes Gebäude auf einer Anhöhe gekauft hat und sanieren ließ. Weil hier mehrere Gästezimmer vorhanden sind, haben einige ehemalige Mitglieder der Gruppe 47 bei Gerhäuser und dessen Frau Elvira übernachtet. „Es hat sich gelohnt, das wir behindertengerecht ausgebaut haben“, so der Waischenfelder Ehrenbürger weiter, „denn manche der Teilnehmer sind in einem Alter, in dem das Treppensteigen beschwerlich ist“.

Auch wenn die Letzten erst spät eintrafen: Für ein Gespräch mit dem Gastgeber war trotzdem noch Zeit. Dabei konnte Gerhäuser die unterschiedli-

chen Typen von Autoren näher kennenlernen. „Es waren intensive Unterhaltungen. Mir wurde dabei klar, dass jeder für sich ein Einzelkämpfer ist – aber alle wissen, dass man sich zusammen tun muss, wenn man die Öffentlichkeit erreichen will.“

Auf die Akzeptanz solch eines Schriftstellertreffens in der Bevölkerung angesprochen meinte der Professor: „Es gibt sehr viele, die stolz darauf sind, dass solche eine große Veranstaltung hier stattfindet.“ Ein Problem sei allerdings gewesen, dass die Internetseite recht kurzfristig frei geschaltet wurde. Deshalb habe man erst recht spät erfahren, wer denn eigentlich kommen wird. „Insgesamt hat das Treffen aber meine Erwartungen übertroffen“, so Gerhäuser abschließend. Er hofft, dass sich eine ähnliche Gruppe mit jungen Autoren bilden wird. „Das müsste aber aber von den Schriftstellern selbst kommen.“

KURZ NOTIERT

4000 Mails: Die Organisatorin Karla Fohrbeck hat im Vorfeld der Veranstaltung etwa 4000 Mails (oft auch mitten in der Nacht) geschrieben. Das teilte der Waischenfelder Bürgermeister Edmund Pirkelmann bei der Eröffnung der Ausstellung mit. Er nannte aber auch weitere wichtige Mitarbeiter, ohne die das Treffen nicht möglich gewesen wäre: Angelika Jöbstel, Johannes Berner und Frank Piontek.

Hallelujah: Ungewöhnliche Klänge waren im Konferenzraum des Fraunhofer-Campus zu vernehmen: Für eine Veranstaltung war Andy Lang aus Gefrees mit seiner Harfe eingeladen worden. Er beließ es aber nicht bei seiner Musik, sondern forderte die Anwesenden auf, den Refrain von Leonard Cohens Song „Hallelujah“ anzustimmen. „Das Lied kennt doch jeder.“ Die Resonanz war, sagen wir, verhalten. kad



Jürgen Becker im Burghof

WAISCHENFELD: Der 85-jährige Schriftsteller Jürgen Becker (Mitte) war der letzte Preisträger der Gruppe 47. Das ist 50 Jahre her. Nun kam er anlässlich des Jubiläums wieder in die Fränkische Schweiz. Er war natürlich ein gefragter Interviewpartner. Das Bild

entstand im Innenhof der Burg, wo sich zufällig viele Gespräche ergaben. Auch Autoren, die noch keinen Verlag gefunden haben, mischten sich unter das Publikum – in der Hoffnung hier vielleicht nützliche Kontakte knüpfen zu können. kad/Foto: Hans von Draminski